Nr. 82 Dienstag, den 10. April 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung · Volks-Zeitung · für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 912 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 939

Königliche Osterbotschaft für das preußische Volk.

Umgestaltung des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses.

Noch niemals hat sich das deutsche Volk so fest gezeigt, wie in diesem Kriege. Das Bewußtsein, daß sich das Vaterland in bitterer Notwehr befand, übte eine wunderbar versöhnende Kraft aus, und trotz aller Opfer an Blut draußen im Feld und schwerer Entbehrungen daheim ist der Wille unerschütterlich geblieben, für den siegreichen Endkampf das Letzte einzusetzen. Nationaler und sozialer Geist verstanden und vereinigten sich und verliehen uns ausdauernde Stärke. Jeder empfand: was in langen Jahren des Friedens unter manchen inneren Kämpfen aufgebaut ward, das war doch der Verteidigung wert.

Leuchtend stehen die Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not vor Meiner Seele. Die Erlebnisse dieses Ringens um den Bestand des Reichs leiten mit erhabenem Ernste eine neue Zeit ein. Als dem verantwortlichen Kanzler des Deutschen Reichs und ersten Minister Meiner Regierung in Preußen liegt es Ihnen ob, den Erfordernissen dieser Zeit mit den rechten Mitteln und zur rechten Stunde zur Erfüllung zu verhelfen. Bei verschiedenen Anlässen haben Sie dargelegt, in welchem Geiste die Formen unseres staatlichen Lebens auszubauen sind, um für die freie und freudige Mitarbeit aller Glieder unseres Volkes Raum zu schaffen. Die Grundsätze, die Sie dabei entwickelten, haben, wie Sie wissen, Meine Billigung. Ich bin Mir bewußt, dabei in den Bahnen Meines Großvaters, des Begründers des Reichs, zu bleiben, der als König von Preußen mit der Militärorganisation und als Deutscher Kaiser mit der Sozialreform monarchische Pflichten vorbildlich erfüllte und die Voraussetzung dafür schuf, daß das deutsche Volk in einmütigem ingrimmigem Ausharren diese blutige Zeit überstehen wird.

Die Wehrmacht als wahres Volksheer zu erhalten, den sozialen Aufstieg des Volkes in allen seinen Schichten zu fördern, ist vom Beginn Meiner Regierung an Mein Ziel gewesen. Bestrebt, in fest bewahrter Einheit zwischen Volk und Monarchie dem Wohle der Gesamtheit zu dienen, bin Ich entschlossen, den Ausbau unseres inneren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, so wie es die Kriegslage gestattet, ins Werk zu setzen.

Noch stehen Millionen Volksgenossen im Felde, noch muß der Austrag des Meinungsstreits hinter der Front, der bei einer eingreifenden Verfassungsänderung unvermeidlich ist, im höchsten vaterländischen Interesse verschoben werden, bis die Zeit der Heimkehr unserer Krieger gekommen ist und sie selbst am Fortschritt der neuen Zeit mitraten und -taten können. Damit aber sofort beim glücklichen Ende des Krieges, das, wie Ich zuversichtlich hoffe, nicht mehr fern ist, das Nötige und Zweckmäßige auch in dieser Beziehung geschehen kann, wünsche Ich, daß die Vorbereitungen unverweilt abgeschlossen werden.

Mir liegt die Umbildung des preußischen Landtages und die Befreiung unseres gesamten innerpolitischen Lebens von dieser Frage besonders am Herzen. Für die Aenderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhause sind auf Meine Weisung schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden. Ich beauftrage Sie nunmehr, Mir bestimmte Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werde. Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach Meiner Ueberzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr. Der Gesetzentwurf wird ferner unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzusehen haben.

Die Verdienste des Herrenhauses und seine bleibende Bedeutung für den Staat wird kein König von Preußen verkennen. Das Herrenhaus wird aber den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es im weiteren und gleichmäßigeren Umfang als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereinigt.

Ich handle nach den Ueberlieferungen großer Vorfahren, wenn Ich bei Erneuerung wichtiger Teile unseres fest gefügten und sturmerprobten Staatswesens einem treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickelten Volk das Vertrauen entgegenbringe, das es verdient.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß alsbald bekannt zu geben.

Großes Hauptquartier, den 7. April 1917.

Wilhelm I. R.

von Bethmann Hollweg.

An den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Preßstimmen über das preußische Landtagswahlrecht.

bb. Berlin, 10. April. Die kaiserliche Botschaft über die Abänderung des preußischen Wahlrechts findet naturgemäß in den verschiedenen politischen Lagern verschiedene Aufnahme. Auf der äußersten Rechten weist die „Kreuzzeitung" darauf hin, daß die Botschaft, obwohl sie vorläufig die Einbringung der Vorlage bis zum Friedensschluß aufschiebt, doch die Aufgabe des Klassenwahlrechts festlegt. Und darum fügt das Blatt hinzu, daß ein Halt auf dem weiteren Wege zur vollen Demokratisierung Preußens und Deutschlands von der Politik des Reichskanzlers nicht mehr zu erwarten ist.

Auf der äußersten Linken weist der „Vorwärts" in einem „Preußens Auferstehung" überschriebenen Artikel darauf hin, daß der Auferstehungstag 1917 dem preußischen Volke eine Verheißung gebracht habe, die „freilich noch nicht die Auferstehung selbst ist, aber eine Verheißung, die hoffnungsvoller und zukunftssicherer ausschaut, als alle früheren Ankündigungen zusammen".

Von den politischen Richtungen, die zwischen diesen beiden Extremen liegen, ist nur zu sagen, daß die Blätter der bürgerlichen Linken die Botschaft mit Zustimmung begrüßen; sie unterlassen jedoch nicht den Hinweis, daß der Kaiser sich schon einmal vor Jahren in einer Thronrede für Abänderung des preußischen Wahlrechts ausgesprochen habe, daß es aber zu einer Abänderung nicht kam, weil die Zustimmung des Landtages nicht zu erlangen war. Die nach rechts gerichtete Presse erklärt, daß die hinter ihr stehenden Parteien an der Vorlage mitarbeiten müden.

Starke Nerven.

Der Krieg mit Amerika ist nun keine bloße Drohung mehr, er ist eine vollendete Tatsache. Der Kongreß hat der Wilsonschen Botschaft zugestimmt; in beiden Häusern haben sich zusammen knappe 60 Mitglieder noch bis zur letzten Entscheidung dagegen gesträubt, diesen verbrecherischen Wahnsinn mitzumachen, aber ihr Protest verhallte ungehört und wir können nun den elften Feind auf unsere Liste setzen, breit und fett, wie es sich geziemt bei dem von fabelhaften Kriegsgewinnen bis zur Unförmlichkeit angeschwollenen Yankee. Nun kann der Lärm beginnen, der eine seiner wesentlichsten Waffen ist, und das Echo seiner gewaltigen Vorschußtriumphe wird bald den ganzen Erball erfüllen; denn es ist natürlich dafür gesorgt, daß nun kein amerikanischer Spatz mehr vom Dache fällt, ohne daß die gesamte Presse des Ostens und Westens darüber die geräuschvollsten Leitartikel schreibt. Wir haben diese auf Angsthasen berechnete Methode der Einschüchterung ja schon seit langem genossen und können uns danach auf die lieblichsten Wunderdinge gefaßt machen. Wir brauchen ihnen indessen nur unsere guten Nerven entgegenzusetzen, und der tolle Spuk wird an dem stählernen Panzer unserer unerschütterlichen Siegesentschlossenheit wirkungslos abprallen.

Nehmen wir nur ein Beispiel, das sich gerade in diesen Tagen zum Vergleich aufdrängt. Die Amerikaner rollen mit den Augen und kündigen an, daß sie heute schon, spätestens morgen eine Expedition von zehntausend Mann nach Europa schicken werden, damit das glorreiche Sternenbanner unverzüglich Seite an Seite mit der nicht minder glorreichen Trikolore auf den französischen Schlachtfeldern für den Sieg der Zivilisation kämpfen könne. Nehmen wir einmal an, dieses amerikanische Hilfskorps erreicht — mit Mühe und Not — unaufgehalten und unbeschädigt durch die Herrn Wilson mit Recht so verhaßten deutschen Unterseeboote einen feindlichen Hafen: was ist damit für unsere Gegner gewonnen? An einem Tage haben wir jetzt eben am Stochod rund 10 000 Russen mit 180 Offizieren, 15 Geschützen und 150 Maschinengewehren außer Gefecht gesetzt, eine Truppenmacht also, zu deren verwendungsbereiter Aufstellung das amerikanische Kriegsdepartement mindestens einige Wochen Zeit brauchen wird, gar nicht zu reden von den Mühen und Kosten ihrer Überführung nach Europa. Also unsere Heeresleitung hat schon im voraus dafür gesorgt, daß ein gewisser Kraftausgleich stattfindet; der Unterschied ist nur der, daß sie in Tagen vollendet, wozu auf der anderen Seite Monate gebraucht werden. Was gestern am Stochod geschehen ist, kann morgen am Njemen oder an der Maas wiederholt werden, nicht zu vergessen die italienische Front, die ja für unternehmungslustige Führer auch gewisse Reize hat. Genug, unser Generalstab ist der letzte, der sich durch amerikanisches Kriegsgeschrei in Verlegenheit bringen läßt, und die Unerschöpflichkeit seiner Kampfmethoden hat schon die schwersten Proben so glänzend bestanden, daß wir den kommenden Ereignissen mit voller Ruhe entgegensehen dürfen. Daran ändert auch die Unterzeichnung der Kriegsproklamation durch Wilson oder die Beschlagnahme der 445 000 Tonnen umfassenden deutschen Handelsschiffe in amerikanischen Häfen nichts.

Die besten Nerven — in ihnen liegt das Geheimnis unserer bisherigen Siege gegen eine Welt von Feinden umschlossen. Sie dürfen wir uns nicht zerstampfen lassen, auch nicht durch die wildesten Kriegstänze amerikanischer Büffelhorden, wie wir sie nun bald das Welttheater werden zieren sehen. Unsere militärischen Führer kennen ihren Kriegswert durchaus — und wissen danach sie nach Gebühr einzuschätzen. Folgen wir auch darin lediglich ihrem Urteil und nehmen wir das voreilige und vorzeitige Heldengeschrei der gelben Presse diesseits wie jenseits des großen Wassers als nichts anderes als was es gemeint ist: ein Mittel uns zu bluffen, auf daß wir schwach werden, bevor die Schwäche unserer Gegner offenbar geworden ist. Bange machen gilt nicht muß jetzt unser Losungswort sein. Wir durchleben diese Situation ja nicht zum erstenmal. Schon als England sich unseren Feinden in Ost und West zugesellte, wurde manchem von uns etwas schwül zu Mute. Dann kam Italien, im dritten Kriegsjahr Rumänien dazu — und immer schienen sich für den oberflächlichen Blick unsere Schwierigkeiten zunächst so zu häufen, daß kaum noch ein Ausweg zu finden war. Und doch; die Männer mit den starken Nerven waren es, die recht behielten. Wir sind ihnen allen überlegen geblieben, weil wir den Mut nicht sinken ließen und weil unsere oberste Heeresleitung sich auch den weiteren Aufgaben gewachsen zeigte. So wird es auch im Jahre 1917 wieder kommen. Wir kämpfen jetzt zu Wasser und zu Lande. Hat sich unsere Armee bisher schon als unüberwindlich erwiesen, so trifft unsere Flottenmacht gerade unsere stärksten Gegner an ihrer empfindlichsten Stelle und bedroht damit den eigentlichen Kern und Mittelpunkt der furchtbaren gegen uns im Felde stehenden Vereinigung. Ehe die Vereinigten Staaten sich recht in Bewegung gesetzt haben können, wird hier in Europa schon manche wichtige Entscheidung gefallen sein, und je ruhiger wir bleiben, je freudiger wir alle unvermeidlichen Opfer und Entbehrungen auf uns nehmen, desto leichter und desto selbstverständlicher wird der notwendige Gang der Ereignisse sich vollziehen. Den Häusern Hohenzollern und Habsburg ist im amerikanischen Senat ganz offen Fehde angesagt worden. Wir werden diese freche Anmaßung ebenso zuschanden machen, wie wir den Herren Asquith und Grey, Briand und Salandra schon heimgeleuchtet haben. Unsere Kampfansage gilt dem Dollar, der sich schon ganz und gar allmächtig dünkt und auch die alte Welt sich unterwerfen möchte. Solange wir das amerikanische Gold mit gutem deutschen Eisen bekämpfen können, braucht uns um den Endausgang dieses gewaltigen Ringens nicht bange zu sein.

* * *

wtb. Wien, 9. April. Infolge des eingetretenen Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. und k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

∞ **Wien**, 8. April. Der amerikanische Botschafter in Wien, Penfield, ist gestern von Wien abgereist.

Der Krieg.

Unsere Flugwaffe ist zu solcher Überlegenheit herangewachsen, daß sowohl in Erkundung wie im Luftkampf unsere Feinde ganz ins Hintertreffen zurückgewiesen worden sind.

An einem Tage 44 Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Verluste nur fünf.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unverminderter Heftigkeit an. — Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen beschossen St. Quentin. — Bei Laffaux, nordöstlich von Soissons, scheiterte ein französischer Vorstoß. — Längs der Aisne und am Aisne—Marne-Kanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu. — Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen entrissenen Gräben bei Savigneul wurde verlustreich abgewiesen. — Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionsstapel, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsfeuer genommen. — In den Argonnen wurden feindliche Erkundungstrupps vertrieben. — Auf dem linken Maas-Ufer griffen nach starker Feuervorbereitung französische Bataillone am Walde von Malancourt dreimal, aber stets vergeblich an. — Um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzten die Gegner starke, zusammengefaßte Luftstreitkräfte ein; sie erlitten schwere Verluste. Mehrere der feindlichen Geschwader können als vernichtet gelten. Leutnant Voß schoß sein 24. Flugzeug. Leutnant v. Bertrab 4 Gegner

im Luftkampf ab. Zwischen Soissons und Reims unternahm der Feind einen einheitlichen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Fesselballons. Durch schnell einsetzendes Abwehrfeuer und Eingreifen unserer Jagdstaffeln hatte der Gegner nicht den erhofften Erfolg; nur 2 Ballons wurden abgeschossen; ihre Beobachter landeten im Fallschirm. — Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 33, durch Abwehrkanonen 8, durch Notlandung hinter unseren Linien 3; ferner durch Luftangriff 1 Fesselballon. 5 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In zahlreichen Abschnitten rege Feuertätigkeit. Vorstöße von russischen Streifabteilungen bei Baranowitschi und südlich von Stanislau wurden zurückgeschlagen.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. In den Waldkarpathen und den Grenzbergen der Moldau vielfach Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Änderung der Lage.

Macedonische Front. Zwischen Wardar und Dojran-See täuschten die Engländer nach starkem Feuer durch Kommandos und Hurrarufe einen Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer lag wirkungsvoll auf den besetzt erkannten feindlichen Gräben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

---

wtb. Großes Hauptquartier, 8. April, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nahe der Küste und im Wytschaete-Bogen stießen nach heftiger Feuerentwicklung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie sind vor den Hindernissen, südöstlich von Ypern, im Nahkampfe, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden.

An der Artoisfront war die Kampftätigkeit geringer, als in den Vortagen.

Im Sommegebiet entwickelte der Feind, ob Engländer oder Franzosen, war nicht festzustellen, lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde.

Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Lassaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl. Eine unserer Kompagnien stieß dem weichenden Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab.

An der Aisne und in der West-Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark.

Südwestlich von Mülhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Außer zeitweiligem lebhaften Feuer bei Illuxt, westlich von Luck und an der Zlota Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Front des Erzherzogs Joseph.

In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen aus den vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

An dem Ostufer des Wardar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

* * *

Vorausschauende weitere Entwicklung der Luftstreitkräfte, Vervollkommnung des Flugzeugbaues auf Grund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrung und Schulung der Beobachtung der Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgeistes unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeitigt. Auch die Flugzeug-Abwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner, dabei auch schon lange vor der Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretene Amerikaner, haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffs- und Abwehrmittel verloren.

Hiervon sind durch Luftangriff 143 Flugzeuge und die 19 Fesselballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, drei feindliche Flugzeuge durch unfreiwillige Landung hinter den Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keine Fesselballons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

---

wtb. Großes Hauptquartier, 9. April, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittag ist nach mehrstündigem starken Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiete zwischen den von Albrecht auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In Lothringen und in der Burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuertätigkeit.

* * *

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampfe. Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Sagorje (nordwestlich von Baranowitschi), bei Wielick (nordöstlich von Kowel) und bei Brzezany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Erzherzogs Joseph.

In den Waldkarpathen hat bei Kälterückfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Focsani drangen nach kurzer Feuervorbereitung unsere Stoßtrupps in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

wtb. Berlin, 9. April, abends. (Amtlich.) Beiderseits Arras ist den Tag über heftig gekämpft worden. Der Gegner ist in Teile unserer Front eingedrungen.

An der Aisne- und Champagnefront zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

---

wtb. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 13 Segler mit 38 224 BRT versenkt worden. Darunter am 23. März der griechische Dampfer „Artemis" (1500 BRT), der italienische Dampfer „Moli" (1569 BRT), der norwegische Dampfer „Bellatrix" (2568 BRT), am 25. März der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia" (4358 BRT) von Amerika nach Karachi mit Stückgut, am 26. März der bewaffnete englische Dampfer „Ledbury" (3046 BRT) mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Tigrisflottille gehöriges Fahrzeug von 200 BRT auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. März ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer von 4000 BRT, am 3. April der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons" (3419 BRT) von Biserta nach Huelva und am 4. April im Jonischen Meer der beladene griechische Dampfer „Vasilefs Konstantinos" (9272 BRT). Die versenkten Segler waren größtenteils mit Schwefel beladen.

wtb. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Unser Torpedoboot „G 83" ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der flandrischen Küste von einem feindlichen Unterseeboot durch Torpedoschuß versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Der Bericht deckt sich im Osten an allen drei Tagen mit dem deutschen. An der italienischen Front nichts Neues.

* * *

Ereignisse zur See.

wtb. Wien, 9. April. Am 9. April früh warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Barcola und Sistiana; keinerlei Schaden. Bald darauf griffen mehrere unserer Flugzeuge die feindlichen Barackenlager von Vermigliano an und belegten sie erfolgreich mit Bomben. Die Seeflugzeuge sind bis auf eins, das seither vermißt wird, wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Auf Tod und Leben.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges in England.

Die „Nation" schreibt: „Sir Edward Carson hat die U-Boot-Verluste bestimmt veröffentlichen wollen, aber die vorliegenden Zahlen sind nahezu eine Unterdrückung der Wahrheit; sie sind an sich nicht falsch, aber der Eindruck, den sie erwecken, entspricht nicht der Wirklichkeit, und selbst dieser Eindruck läßt die Verluste dieser Woche bis zum 24. März ernst scheinen.

Es liegt eine außerordentliche Verstärkung der U-Boot-Tätigkeit vor. Man muß immer wieder daran erinnern, daß es sich um eine Frage von Tod und Leben in diesem Kriege handelt.

Die weiteren Veröffentlichungen der deutschen Admiralität über die Erfolge unserer U-Boote werden diese Erkenntnis in England inzwischen noch verstärkt haben. Vom 30. März bis zum 6. April konnten wieder

Hilf

zum vollen Sieg,

zum ehrenvollen Frieden,

zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!

Alle Deine Angehörigen, Deine Verwandten,

Deine Nachbarn müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde.

Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

63] (Nachdruck verboten.)

Während dieses ganzen Berichts hatte er dem Major Brandenfels den Rücken zugekehrt, aber er hatte den Eindruck seiner Worte auf den alten Herrn aus Miß Trimmers Zügen wie aus einem menschlichen Spiegel zu lesen versucht. Nun, da er geendet, gab es eine auffallend lange, tiefe Stille, die erst dadurch unterbrochen wurde, daß der Major mit sichtlicher Anstrengung aufstand und sich langsamen, schleppenden Schrittes der Tür näherte. Auf der Schwelle aber machte er noch einmal halt und wandte sich an den Freiherrn.

„Darf ich fragen, Herr Baron, ob Sie von dem Justizrat den Namen des Hotels erfahren haben, in dem mein Neffe abgestiegen ist?"

Seine Stimme klang unsicher und gepreßt, wie wenn ihm das Sprechen schwer fiele. Der Freiherr aber beeilte sich, mit großer Höflichkeit zu erwidern:

„Ich bedauere außerordentlich, Herr Major — aber über diesen Punkt konnte ich leider keine Auskunft erhalten. Nicht weil ich unterlassen hätte, sie zu erbitten — denn mir selber hätte viel daran gelegen, die gegenwärtige Adresse meines Vetters zu erfahren — sondern weil der Justizrat sie auch nicht kannte. Er hatte den Grafen gefragt, wo ihn in der Stadt eine etwa nötig werdende Mitteilung erreichen würde, aber er hatte die Antwort erhalten, daß sein Klient angesichts des unerwarteten Hindernisses noch heute oder spätestens morgen nach Donnersberg zurückzukehren gedenke. Man solle also alle Nachrichten einfach hierher adressieren."

„Ich danke Ihnen," sagte der Major und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer.

„Wie hat er es aufgenommen?" fragte von Reckenburg, sobald er sicher sein konnte, daß der alte Herr sich außer Hörweite befand. Und Miß Trimmer, der die Frage gegolten hatte, erwiderte zögernd:

„Es ist sehr schwer, das mit Worten zu schildern; denn es war eine ganze Skala verschiedenartiger Empfindungen, die sich während Ihrer Erzählung auf seinem Gesicht spiegelte. Er schien betroffen, als er hörte, daß Sie beinahe mit dem Grafen zusammengetroffen wären, aber als Sie dann davon sprachen, daß Ihr Vetter die Absicht habe, die nachgelassenen Millionen seines Vaters auf der Stelle flüssig zu machen, wechselte der Ausdruck seiner Züge in ganz überraschender und fast beängstigender Weise. Ueberraschung, Zorn, Entsetzen und zuletzt eine tödliche Angst waren es, die ich in ihnen zu lesen glaubte. Er preßte die Zähne zusammen und starrte mit weit geöffneten Augen vor sich hin wie jemand, vor dessen Seele plötzlich allerlei schreckliche Visionen aufsteigen."

Der Freiherr nickte ihr dankbar zu.

„Ich wußte ja, daß ich mich weder in der Schärfe Ihrer Beobachtungsgabe noch in Ihrer Fähigkeit täuschen würde, das Beobachtete wiederzugeben."

Dann, indem er sich wieder dem Senator zukehrte, fügte er gleichsam erklärend hinzu:

„Der alte Knabe ist bestürzt, weil ihm die Erkenntnis aufdämmert, daß sein Neffe im Begriff ist, das Gängelband abzustreifen, an dem er sich bisher von seinem ehemaligen Erzieher leiten ließ, und sein Leben nunmehr auf eigene Faust zu gestalten. Er hat es offenbar nicht für nötig gehalten, den Oheim bezüglich dieser finanziellen Transaktionen vorher um seine Zustimmung zu befragen."

„Ich vermute, daß es so ist," stimmte der Amerikaner zu. „Aber ich denke auch, daß uns die Gefühle des Majors und seine Kümmernisse wegen des mißratenen Neffen vollkommen gleichgültig sein können. Dafür, daß Sie uns über den Zweck der gräflichen Reise Aufklärung verschafft haben, bin ich Ihnen allerdings aufrichtig dankbar. Denn jetzt kann ich es ja gestehen, daß ich bisher den Gedanken nicht aus dem Kopf bringen konnte, die Fahrt meiner Enkelin in die Stadt könnte in irgendeinem — mir allerdings unerklärlichen — Zusammenhang mit dieser Reise stehen. Es wird mir einen ruhigeren Schlummer verschaffen, zu wissen, daß der Herr Graf hinter nichts anderem her ist als hinter seinen Millionen."

Der Freiherr nickte zum Zeichen der Uebereinstimmung, wobei es allerdings eine offene Frage blieb, ob diese Uebereinstimmung wirklich vorhanden oder nur vorgeschützt war. Dann glitt er von seinem Sitz herab, sah auf die Uhr und meinte, daß es für ihn nun wohl an der Zeit sein dürfte, das Schloß zu verlassen. Der nächste Zug aus der Hauptstadt müsse binnen kurzem ankommen, und er könne sich keinen Nutzen davon versprechen, wenn durch sein Hiersein abermals eine peinliche Szene zwischen ihm und seinem gräflichen Vetter heraufbeschworen würde. Der Senator schüttelte ihm zum Abschied die Hand und griff wieder nach seinem Queue, um das vorhin unterbrochene Uebungsspiel noch eine Weile auf eigene Hand fortzusetzen. Miß Trimmer aber ließ sich's nicht nehmen, den Freiherrn hinauszubegleiten. Sie sprach indessen nicht früher, als bis in der Eingangshalle des Schlosses ihre kleine, wohlgepflegte Hand in der des Freiherrn lag.

„Werden auch Sie jetzt ruhiger schlafen?" fragte sie, und er konnte nicht im ungewissen sein über die Bedeutung, die ihre Worte haben sollten.

„Nicht aus demselben Grunde wie der Senator," erwiderte er. Da er aber sah, daß diese Antwort sie zu beunruhigen schien, setzte er rasch hinzu:

„Sondern weil ich überhaupt von vornherein keine triftige Veranlassung zur Sorge gesehen habe. Ich sagte Ihnen ja bereits, Miß Trimmer, daß wir gut tun werden, uns nicht ohne Not zu ängstigen. Morgen werden wir sicherlich die Gewißheit erhalten, daß wir nicht den geringsten Grund dazu hatten."

Er lächelte, und sie gab ihm das Lächeln zurück. Aber als er außer Sehweite war, schüttelte sie mit desto ernsterer Miene den Kopf.

„Er ist nicht zufrieden," sagte sie bei sich selbst. „So gut er vor allen anderen sein Inneres verbergen mag, vor mir kann er es nicht. Und ich lese in seinem Gesicht noch viel besser als in dem des alten Majors. — Er ist nicht zufrieden, und ich bin gewiß, daß er Edith von einer schweren Gefahr bedroht glaubt." (Forts. folgt.)

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. April. Die Franzosen werden bei Sapigneul nördlich von Reims geschlagen und büßten 15 Offiziere, 827 Mann an Gefangenen, sowie 4 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer ein. — Ein englisches Geschwader von 4 Flugzeugen wird bei Douai von deutschen Fliegern vernichtet, außerdem werden noch weitere 8 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und 2 von der Erde aus abgeschossen. — Ein russischer Angriff gegen die Höhe Popielicha (südwestlich von Brzezany) scheitert. — Bei Eroberung des russischen Brückenkopfes von Toboly fielen in unsere Hand 130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel Kriegsgerät aller Art.

7. April. Dreimalige französische Angriffe am Walde von Malancourt (linkes Maasufer) abgeschlagen. — Mehrere feindliche Luftgeschwader vernichtet. Die Gegner verlieren 44 Flugzeuge und einen Fesselballon, die Deutschen fünf Flugzeuge.

---

184 000 Tonnen als versenkt gemeldet werden. Die zunehmende Bewaffnung der feindlichen Handelsschiffe hat der Tätigkeit unserer U-Boote keinen Abbruch tun können.

Einschränkung englischer Schiffahrtslinien.

Wie vom englischen Unterhaus mitgeteilt wurde, hat der Schiffahrtsdiktator bis jetzt 1000 Schiffe requiriert davon 800 Frachtschiffe, welche regelmäßigen Schiffahrtslinien angehörten. Man bezog Schiffe aus weit entfernten Teilen der Welt und verwendet sie näher bei der Heimat. Hinsichtlich des Tonnenmaßes war die Lage immer ernster geworden, und deshalb wurde es nötig weit drastischere Maßnahmen zu ergreifen. Die Regierung mußte selbst die Schiffahrtsmöglichkeiten der überseeischen Provinzen beschränken.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: Am 5. April nachts hat ein deutsches Seeflugzeuggeschwader die in den Downs liegenden Schiffe, sowie Scheinwerfer- und Befestigungsanlagen nordwestlich Ramsgate ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Genf, 7. April. Das an der algerischen Küste versenkte bewaffnete Paketboot „Ernest Simons" (5555 Raumtonnen) war das elfte, das die Messageries Maritimes seit dem Kriegsausbruch verloren.

Lugano, 7. April. Nach einer halbamtlichen italienischen Mitteilung drängt die politische und militärische Lage Italien, selbst die Offensive zu ergreifen, wozu es hinreichend vorbereitet sei.

Kopenhagen, 7. April. Der schwedische Dampfer „Bellis" (413 Raumtonnen) mit Zucker- und Kaffeeladung ist von einem deutschen Kriegsschiff im Sund aufgebracht und nach Swinemünde gebracht worden.

Petersburg, 7. April. Ein Telegramm aus Teheran meldet, daß die russische Vorhut südlich von Hanikin nahe Kifil Rabat mit den englischen Truppen Fühlung genommen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Kaiserlich türkische Generalkonsulat zu Berlin gibt amtlich bekannt, daß die türkischen Staatsangehörigen der Jahresklassen 1874 bis 1879 (1290 bis 1294), welche bisher durch Zahlung der Militärbefreiungstaxe vom Militärdienst zurückgestellt waren und die Jahresklasse 1899 (1315) unter die Waffen gerufen sind. Die zu diesen Klassen Gehörigen werden aufgefordert, sich unverzüglich bei dem zuständigen Konsulat, zwecks militärärztlicher Untersuchung, zu melden.

+ Durch die Schweizerische Gesandtschaft ist der amerikanischen Regierung ein deutscher Protest wegen Verletzung des freien Geleits für Botschafter Bernstorff übermittelt worden. Entgegen der Zusicherung der amerikanischen Regierung sind den Begleitern des Botschafters Geldbeträge und eine Reihe von erlaubten Gegenständen als Konterbande abgenommen worden. Ferner bewegte sich die Untersuchung im Hafen von Halifax, die unter Aufsicht englischer Offiziere und großem Aufgebot englischer Soldaten, durch kanadische Beamte, darunter Frauen, vorgenommen wurde, in Formen, die sich mit den Begriffen guter Sitte und des Anstandes schlechterdings nicht vereinigen lassen. Der Leibesuntersuchung sind — mit Ausnahme des Botschafters — alle Personen, Männer und Frauen, darunter die Gattin des Botschafters, sowie die Kinder jeden Alters unterzogen worden. Die Untersuchung erstreckte sich meist bis auf die Haut, auch bei den Frauen, wobei eine der kanadischen Beamtinnen in einer die weibliche Ehre geradezu verletzenden Weise vorging. Nach den Mitteilungen nichtdeutscher Fahrgäste, die sich an Bord befanden, sind übrigens auch sie unter der Aufsicht britischer Offiziere von den kanadischen Beamten in rücksichtsloser Weise behandelt worden; sie haben auch festgestellt, daß zwei dieser Beamten im Dienst trunken waren. Die deutsche Regierung erwartet, daß die amerikanische diese Angelegenheit als eigene aufnehmen und der britischen Regierung entsprechende Eröffnungen machen wird, um so mehr, als sich gerade das amerikanische Volk zu rühmen pflegt, überall für ritterliches Verhalten gegen Frauen und Kinder einzutreten, es also mit besonderer Empörung empfinden wird, daß Frauen, die auf den Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vertrauten, erfahren mußten, daß er sie nicht vor entwürdigender Behandlung in einem britischen Kriegshafen zu bewahren vermochte.

Holland.

× Die Holländer sind noch immer nicht so mürbe geworden, wie England und seine Verbündeten sie machen wollen. Das zeigt die allgemeine Entrüstung der holländischen Presse über einen Versuch des Verbandes, sich in die Strafverfolgung des Chefredakteurs Schröder zu mischen. England hat, schlau wie immer, den italienischen und französischen Gesandten vorgeschickt, um bei der niederländischen Regierung zugunsten des ihm mit Haut und Haaren verkauften Schriftleiters des deutschfeindlichen „Telegraaf" zu intervenieren, der wegen seiner neutralitätswidrigen Hetzereien von einem holländischen Gerichtshof verurteilt worden war. Die holländische Presse wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen diesen Versuch der Vertreter ausländischer Mächte, auf holländische Richter einzuwirken.

Je höher das Ergebnis der Kriegsanleihe, desto stärker und eindrucksvoller der Beweis von Deutschlands Kraft und Siegeswillen!

Die luxemburgische Blockmehrheit ist beseitigt.

Bei den Kammer-Ergänzungswahlen im Kanton Esch (Luxemburg) wurden die von der Rechtspartei unterstützten Gegner der bisherigen liberal-sozialistischen Blockmajorität, der Arbeiterkandidat Herschbach und Mittelstandsvertreter Nösen, mit großer Mehrheit gewählt. Damit ist die Tyrannei der vereinigten Freimaurer und Sozialdemokraten in Luxemburg gebrochen.

Polen.

× Nach einer Auslassung des Vizedirektors der Justizabteilung des provisorischen Staatsrats Makowski sind für die Gerichtsverfassung im polnischen Staat vier Instanzen geplant: Friedensgericht, Bezirksgericht, Appellationsgericht und Obergericht. Letzteres ist der Kassations- und Revisionsgerichtshof für das ganze Land. Sein Sitz ist Warschau.

Schweiz.

× Bundespräsident Schultheß, welcher bei General Friedrich, Chef der Abteilung für Kriegsgefangene im deutschen Kriegsministerium, Schritte zugunsten französischer Geiseln in Holzminden unternommen hatte, erhielt die Nachricht, daß Deutschland diese Geiseln zurückzusenden bereit sei. Es sind etwa 200 Personen, Frankreich seinerseits hat den Vorschlag angenommen, die im Elsaß gemachten Geiseln, sofern sie es wünschen, nach der Heimat zurückzusenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. April. Der preußische Finanzminister hat die Herausgabe eines Finanz-Ministerial-Blattes angeordnet. Das Blatt kann durch die Post, den Buchhandel und durch R. v. Deckers Verlag, Berlin SW. 19, Jerusalemerstraße 56, bezogen werden.

Berlin, 7. April. Da die männlichen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen im Alter von 17 bis zu 60 Jahren von jetzt ab in Deutschland hilfsdienstpflichtig sind, so werden sie im eigenen Interesse darauf hingewiesen, alle auf den Hilfsdienst bezüglichen öffentlichen Bekanntmachungen aufs genaueste zu beachten.

Schwerin, 7. April. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat aus Anlaß seines Geburtstages eine neue Ordensauszeichnung gestiftet. Diese soll für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, der militärischen Jugenderziehung und des Roten Kreuzes verliehen werden.

Gera, 7. April. Die Hochzeit des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Viktoria, Prinzessin Reuß, findet hier am 24. April statt. Zu der Hochzeit wird auch der Bruder des Herzogs, der Gemahl der Königin von Holland, in Gera eintreffen.

Rotterdam, 7. April. Asquith und Lloyd George fühlten sich zu gleicher Zeit gedrungen, schwülstige Kundgebungen an das amerikanische Volk zu richten, die weiter nichts enthalten als Wiederholung ebenso bekannter wie heuchlerischer Phrasen.

Washington, 7. April. Aus Havanna wird gemeldet, daß der Präsident Menocal den Kongreß ersucht hat, zu erklären, daß zwischen Cuba und Deutschland der Kriegszustand eingetreten ist.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Der Mangel an Bienenwachs,** das sowohl in der Kriegsindustrie wie auch besonders bei der Herstellung von Kultuskerzen notwendig gebraucht wird, ließ eine Bewirtschaftung dieses Stoffes als notwendig erscheinen. Der Reichskanzler hat deshalb eine Bekanntmachung erlassen, nach der inländische Vorräte an Bienenwachs, zu dem auch Preßrückstände und alte Wabenreste gerechnet werden, sowie die künftige inländische Erzeugung der Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H. in Berlin oder den von ihr bezeichneten Stellen auf Verlangen zu liefern sind. In gleicher Weise ist über Vorräte und Erzeugung auf Verlangen auskunft zu erteilen. Bienenwachs, das aus dem Ausland eingeführt wird, ist in Zukunft an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

* **Keine Beschlagnahme von Kleidungsstücken bei Privatpersonen.** Auf eine Anfrage bei der Reichsbekleidungsstelle erklärte diese die Annahme, als stände eine Beschlagnahme oder Enteignung von Bekleidungsstücken der Zivilbevölkerung bevor, ist nicht zutreffend. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt nicht, in die privaten Bestände der Bevölkerung einzugreifen. Die Bekanntmachung kürzlich hatte lediglich den Zweck, das Beschlagnahme- und Enteignungsverfahren in den Einzelheiten der Durchführung festzulegen. Für die Bevölkerung liegt daher nicht der geringste Grund zu Befürchtungen vor, daß Eingriffe in den Privatbesitz bevorständen. Wie man weiter erfährt, ist eine Beschlagnahme von Kleidungsstücken der Zivilbevölkerung für das nächste halbe Jahr auch dann nicht zu erwarten, wenn die privaten Bestände die seinerzeit bekanntgegebenen Höchstsätze überschreiten.

* **Kein Fett und Mehl mehr für Konditoreien im Regierungsbezirk Köln.** Die Regierung in Köln hat, nachdem die Stadt Köln bereits eine derartige Maßnahme getroffen hatte, angeordnet, daß für das gesamte Gebiet des Regierungsbezirks Köln die den Konditoreien bisher überwiesenen Mengen an Mehl, Butter, Fett ihnen zukünftig entzogen und der Allgemeinheit, vor allem den Bedürftigen, den Schwerarbeitern und den Kranken als Zusatznahrungsmittel zugeführt werden. Ausgenommen ist von dieser Bestimmung der Zucker. In der letzten vierwöchigen Versorgungsperiode wurden an Kölner Konditoreien allein 20 000 Eier, 3000 Pfund Butter und Fett, 85 000 Pfund Mehl und 60 000 Pfund Zucker abgegeben.

* **Kartoffelprämien.** Der Landrat des Kreises Flatow hat für sofortige Lieferungen von Kartoffeln Prämien festgesetzt. Nach seiner Bekanntmachung erhalten diejenigen Landwirte, welche bis zum 15. April 1917 ihre ablieferungspflichtigen Speisekartoffeln an den zuständigen Unterkommissionär durch die Ortsbehörde abliefern, neben dem Kaufpreise von 5 Mark noch eine „Anlieferungsentschädigung" von 50 Pfennig für den Zentner. Die Gemeindevorsteher bekommen außer der üblichen Gebühr noch eine „Sonderprovision".

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 10. April.

Es ist eiserne Zeit!
Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Merkblatt für den 11. April.

Sonnenaufgang	5^{15}	Monduntergang	6^{26} V.
Sonnenuntergang	6^{49}	Mondaufgang	— —

Vom Weltkrieg 1915/16.

11. 4. **1915.** In den Karpathen machen die Österreicher viele Gefangene. — **1916.** Gegenangriffe der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen vor Verdun brechen zusammen.

1713 Abschluß des Friedens von Utrecht: Ende des Spanischen Erbfolgekrieges. — 1814 Vertrag zu Fontainebleau: Endgültige Abdankung Napoleons I. — 1876 Ludwig Traube, Begründer der auf Versuchen beruhenden Pathologie in Deutschland, gest.

Lesen! Verstehen! Begreifen!

Es ist zu viel, so sagen manche, wenn sie überall an die sechste Kriegsanleihe erinnert werden. Und leider gibt es immer einzelne, die meinen, für sie sei das Alles über die Kriegsanleihe nicht geschrieben und gedruckt. Und doch ist es allerpersönlichste Angelegenheit. Das wird einem klar, wenn man sich nicht für zu gut hält, die Kundgebungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu lesen, die zur Zeit in allen Zeitungen Deutschlands erscheinen. Jeder Stand, jeder Beruf findet darin das für ihn Passende. Dringend bitten wir diese Kunogebungen zu lesen; dann werden sie verstehen und begreifen, um was es sich handelt und werden selbst mitarbeiten und andere aufrütteln.

Mit dem Eisernen Kreuze 1. Kl. ausgezeichnet wurde der Leutnant d. R. Artur Otersen aus Paderborn.

* **Dem Feldw.-Leutnant Potthast** von der Ers.-Esk. Hus.-Regt. 8 und dem Eisenbahn-Werkführer **Caspar Schulte** dahier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

§ **Die Kath. Stadtbibliothek** ist heute (Dienstag) von 9½ bis 11½ und von 4½ bis 6½ Uhr geöffnet. Die rückständigen Gabenbestellzettel werden dringend erbeten.

* **Tragen des Bandes des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.** Zu den Auszeichnungen, deren Band im zweiten Knopfloch getragen werden darf, tritt auch das Band des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.

— Das Osterfest. Nicht wie in anderen Jahren, wenn die Welt im keimenden Frühlingsschmucke steht, konnten wir in diesem Jahre das Osterfest feiern, — nein, kalt und unwirtlich öde und kahl ist's noch draußen in der Natur, und von Lenzeserwachen und Frühlingshoffnung ist noch wenig zu spüren. Kalt und winterlich war auch das Wetter an den beiden Osterfeiertagen; der bleigraue Wolkenbehang des ersten Festtages wurde zwar in der Frühe des zweiten Tages von leuchtendem Sonnenschein abgelöst, allein dieser erwies sich als unbeständig und trügerisch, denn am Nachmittage ging ein prasselndes Regenschauer nieder, dem ein leichter Schneefall folgte, — kurz, es war ein Wetter, das wenig Festmäßiges an sich hatte, geschweige denn imstande gewesen wäre, die onehin nicht sehr rege Stimmung im geringsten zu beleben. Selbst das muntere Osterhäschen, das in friedlichen Zeiten seine schmackhaften Eier für die liebe Jugend hinter Busch und Hecke legte, litt augenscheinlich unter dieser Stimmung, denn seine Geschenke würden heuer dürftig genug ausgefallen sein. Und wir Erwachsenen leisteten uns an diesem Tage einen Ausflug in's lenzliche Land und ließen es uns gut sein. Im diesem Jahre aber mußten wir darauf verzichten, und so konnten wir denn Ostern weder in der Fülle noch im Frühlings-Sonnenschein der früheren Jahre verleben. Der Ausflügler-Verkehr, der sonst auf Ostern zur Freude unserer Pesag schon sehr lebhaft war, hielt sich diesmal in bescheidenen Grenzen, denn die meisten zogen es vor, den wärmenden häuslichen Herd nicht zu verlassen. Um so besuchter waren die Festgottesdienste in den Kirchen, insbesondere im Dom, wo der hochw. Bischof am ersten Ostertag das feierliche Hochamt sowie die Festpredigt hielt und den päpstlichen Segen erteilte. — Die öffentlichen Veranstaltungen blieben in den Ostertagen auf die beiden Platzkonzerte unserer Garnisonkapelle und auf das Wohltätigkeits-Konzert im Bürgervereinssaale beschränkt. War es die Ungunst der Zeit oder war es die Laune des Wetters die diesmal die Osterfeuer nicht aufflammen ließ? Trotz scharfsichtiger Umschau konnten wir deren nur verschwindend wenige entdecken, während sie sonst überall an den Höhen und in den Niederungen in großer Anzahl aufleuchteten und glühten. So ist denn das dritte Kriegsostern dahingegangen, möge uns die Gnade des Himmels vor einem vierten bewahren.

× Der Winter zeigt in diesem Jahre eine ungewöhnlich zähe Langlebigkeit und Widerstandskraft, denn in der Nacht vom Montag auf Dienstag hatten wir wieder einen ergiebigen Schneefall. Vor der höher steigenden Sonne mußte die weiße Decke allerdings bald wieder verschwinden.

⊙ Starker Fremdenverkehr herrschte an beiden Ostertagen in unserer Stadt. Sämtliche Gasthöfe waren am ersten Feiertag des abends belegt, einige mußten noch spät abends welche zurückweisen. Es handelte sich meistens um Verwandte und Freunde der in der Umgegend liegenden Soldaten. Auch die hier ankommenden Züge wiesen ungewöhnlich viel Fahrgäste auf. Der am Samstag abend 9 Uhr hier einlaufende Personenzug zählte in einem kleinen Abteil 3. Klasse 23 Reisende, welche auf den Sitzplätzen nebeneinanderstanden. Selbst der Packwagen und die Diensträume der Beamten waren überfüllt, sodaß in Soest und Lippstadt viele Reisende zurückbleiben mußten.

** Ein Abschiedssinfoniekonzert gab gestern abend im Bürgervereinssaale die Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 457 (frühern 158er) unter Leitung ihres Kapellmeisters Carl Gniegwitz. Das Konzert fand zum Besten des Hinterbliebenenfonds Inf.-Regt. 457 statt und fand eine zahlreiche Beteiligung. Das Programm war durchweg gut gewählt und wurde auch in lebenswerter und erfolgreicher Weise erstattet. Die Kapelle zeigt in der Haupt- und Eröffnungsnummer der wundervollen Eroika-Sinfonie des Altmeisters und doch ewig modernen Beethoven, daß sie auch unter ihrer „neuen Firma" sich ihr gutes Können bewahrt hat. Unter Gniegwitz Leitung brachte die Kapelle den Viersatz zur recht lobenswerten und genußbringenden Wiedergabe. Sehr zu gefallen mußte die Kapelle besonders Schubects Wiegenlied, das in großer Innigkeit erstrahlte. Auch bei der Euryanthe Ouvertüre, die ja mit Recht zu den bevorzugten Kompositionen zählt, befleißigte das Orchester sich einer gut erfaßten und klangvollen Wiedergabe. In der Fantasie aus Wagners Musikdrama „Götterdämmerung" klang der ergebnisvolle Abend aus. Zu erwähnen bleibt noch die solistische Mitwirkung des Herrn Gniegwitz der sich mit H. Wieniawskis Legende von den Paderborner Musikfreunden verabschiedete. Herr Gniegwitz fand mit seinem sicheren und sauberen Spiel volle Anerkennung, wie die Zuhörerschaft auch allee übrigen Werke mit reichem Beifall quittierte.

— Die Sperrzeit für Brieftauben im Kreise Paderborn wird hiermit auf die Zeit vom 10. April bis 1. Mai ds. Js. festgesetzt. Für Militärbrieftauben d. h. solche, die der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören, oder derselben gemäß der von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und deshalb mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind, gilt die Zeit vom 10. April bis 20. April ds. Js.

— Zahl der gefallenen Postbeamten. Die Zahl der gefallenen Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphen-Verwaltung betrug bis Ende 1916 : 9282. Davon entfallen auf höhere Beamte 33, auf die mittleren Beamten 1939, auf die Unterbeamten 7210.

o **Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland.** Im Handwerksbetriebe des Bezirks Zittau soll demnächst die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Es haben sich bis jetzt schon 28 Meister bereit erklärt, die jungen Türken aufzunehmen. Die Gewerbekammer Zittau befürchtet nicht, daß in späterer Zeit Undank der Mühe Lohn sein werde; sie hofft und glaubt vielmehr, daß auch in dem Handwerksleben der beiden Völker ein reger, wechselseitiger Verkehr entstehen werde, da nach Beendigung des Krieges zweifellos viele junge deutsche Handwerksgesellen nach dem uns befreundeten Orient ziehen dürften. Für jeden der sächsischen Gewerbekammerbezirke sind zunächst 20 Türken als Lehrlinge vorgesehen.

Alle Hülsenfrüchte sind beschlagnahmt. Liefert sie sofort an die allein zur Abnahme berechtigten Stellen für die Rüstungsarbeiter ab. Hindenburgs Munitionspläne werden durch unterernährte, nicht leistungsfähige Rüstungsarbeiter gefährdet.

o Die feindlichen Anschläge gegen die deutsche Landwirtschaft und Industrie. So es unseren Feinden bisher weder durch den Sieg der blanken Waffe noch auch durch den Hungerkrieg gelungen ist, uns niederzuringen, hat man jetzt in Frankreich zu einem anderen Mittel gegriffen. In Liebesgabenpaketen versteckte, auch in Brot oder Kuchen eingebackene Zettel mit chiffrierter Schrift wurden gefunden und entziffert. Es handelt sich um Anweisungen, die als militärische Befehle ausgegeben werden und die als Arbeiter in der Landwirtschaft oder Industrie beschäftigten französischen Kriegsgefangenen zu „Sabotageakten" aller Art auffordern. Die Saatkartoffeln sollen durch Anstechen der Triebe keimunfähig gemacht, die aufgeweichte Kartoffelernte durch Übergießen mit Schwefelsäure vernichtet werden. Seuchenbehälter mit bakterienhaltigen Pastillen für Vieh werden angeboten, ebenso Brandstiftungsapparate, die erst nach drei bis fünf Stunden Feuer verursachen und in Eisenbahnwagen, in Scheunen, in Kriegsfabriken, in öffentlichen Gebäuden, in Wohnhäusern niederzulegen sind. Ein ganzes, bis in die Einzelheiten ausgearbeitetes Programm fordert diese und noch andere „Sabotageakte" und verspricht dem Vollbringer solcher „Taten" spätere Belohnungen, wie es dem „Pflichtvergessenen" Strafen androht. „Eine Geißel, die auf das deutsche Volk niedersaust", nennt die Anweisung diesen Plan. **Die „Geißel" kann dank der genauen Überwachung das deutsche Volk nicht treffen, wohl aber würden diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die sich schwerer Kriegsvergehens schuldig machen sollten strenger Bestrafung gewärtig sein müssen.**

* Marienloh, 10. April. Anfangs April fiellte Milchhändler Hartmann von hier seinen Handel mit Milch nach Paderborn ein. Es ist das zu bedauern, da dadurch viele Kranke und Kinder in Verlegenheit kamen. Herr Hartmann war bestrebt, stets unverfälschte Milch zu liefern und kann ihm und den hiesigen Landwirten das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie die fettste Milch nach Paderborn geliefert haben.

Lippspringe.

L. Unser Badeort wies an beiden Tagen, trotzdem am zweiten Tage Schnee und Regen herrschte, viel Verkehr auf. Die elektrischen Wagen von und nach hier waren überfüllt. Die Konzerte in der Arminiusquelle waren gut besucht.

Von Nah und Fern.

† **Weine**, 7. April. Dem Unteroffizier Clemens Bödger von hier ist wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Ferner sind bis jetzt 10 Eiserne Kreuze 2. Klasse an Mitglieder unserer kaum 400 Seelen zählenden Gemeinde verliehen worden. Ein schönes Zeichen dafür, daß bei uns ein jeder sein Herz auf dem rechten Fleck hat.

† **Altenheerse**, Kr. Warburg, 7. April. Am 5. d. M. war es unserem hochwürdigsten Pfarrer Herrn Kaspar Kayser vergönnt, auf ein 50jähriges, segensreiches Priestertum zurückzuschauen. In Anerkennung treuer Pflichterfüllung wurde ihm Allerhöchst der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

Vermischtes.

o **Hindenburg 51 Jahre im preußischen Heere.** Am Tage vor Ostern war es 51 Jahre her, daß Hindenburg in das preußische Heer eintrat. Man pflegt bei solcher Jahreszahl nicht von einem Jubilar zu sprechen, aber Hindenburg ist eine so einzigartige Größe, daß sich die Ausnahme wohl rechtfertigt.

o **Eine Ludendorffspende.** Am zweiten Ostertage ist unserem Ersten Generalquartiermeister, dem General der Infanterie Ludendorff, als Zeichen der allgemeinen Verehrung eine Geburtstagsspende in Höhe von mehr als 150 000 Mark überreicht worden. Sie soll ihm die Möglichkeit geben, die neugebildeten Truppenverbände mit fahrbaren Kriegsbüchereien zu versehen. Als Wahrspruch für diese Gabe wurde gewählt: „Der Geist schafft Waffen und Sieg."

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Das Gefängnis des Zarenpaares.

In der Peter-Pauls-Festung.

Die Tragödie des Obersten Nikolaus Romanow, des ehemaligen Selbstherrschers aller Reußen, scheint sich ihrem Endakt zuzuneigen. Vereinsamt, verlassen von allen, die noch vor wenigen Wochen seinen Winken und seinen Befehlen in Demut gehorchten, erfüllt sich sein Schicksal, er ist ein Opfer des Zarismus, des unbeschränkten Despotentums, das so viele Jahrhunderte auf dem russischen Reiche lastete.

Und wie die Weltgeschichte immer das Weltgericht sein und bleiben wird, erfüllt sich das Schicksal dieses Mannes, der immer ein Spielball seiner Höflinge und der höfischen Cliquen war, an einem Ort, der so viel Ungeheuerliches sah, der Tränen, Blut und Wahnsinn, Meuchelmord und raffinierte Folterkünste in sich schließt, der, wie nichts in der Welt, die Verkörperung des russischen Despotismus darstellt. Der Geist des Weltgerichts hat sich oft genug in grauenhafter Ironie in titanenhaftem Hohn gezeigt: Nikolaus Romanow mit seiner Gemahlin harrt jetzt, wie gemeldet wurde, auf den Ausgang seines Schicksals als Gefangener in der Peter-Pauls-Festung.

Die Peter-Pauls-Festung! Wer mit dem russischen Denken und Empfinden einigermaßen vertraut geworden ist, der erblickt in der Peter-Pauls-Festung die Verkörperung aller Schrecken, die absolutistische Willkür über freiheitsdurstige, russische Bürger je heraufbeschworen hat. Sie liegt an der Nordseite der Newa, dort, wo diese in Petersburg ihre größte Breite erreicht, liegt gegenüber dem Uferkai mit seinen glänzenden Palästen. Weithin leuchtet der oben vergoldete, über 100 Meter hohe Glockenturm der Peter-Pauls-Kathedrale inmitten der Festung, der auf seiner Spitze einen Engel trägt. Gerade dieser Engel erweckt in dem Beschauer, der da weiß, welche Schrecken und Abscheulichkeiten seit dreihundert Jahren in den Staatsgefängnissen vor sich gegangen sind, ein Gefühl tiefen Abscheus und mit Empörung gemischter Entrüstung. Hier folterte Peter I. seinen Sohn Alexis und tötete ihn mit eigener Hand; hier sperrte man die Fürstin Turakanowa in eine Zelle, die sich beim Eintritt einer Überschwemmung mit Wasser füllte, so daß die Ratten, um sich vom Tode des Ertrinkens zu retten, an ihr emporkrochen; hier folterte der fürchterliche Feldmarschall und Premierminister Münnich seine Feinde und ließ Katharina II. diejenigen lebendig begraben, die sich der Ermordung ihres Gatten widersetzten. Von den Zeiten Peters I. ist so die Geschichte dieser Steinmassen, die im Angesichte des Winterpalastes vom Spiegel der Newa emporsteigen, eine Geschichte des Mordes und der Folterung gewesen, oder sie erzählte von Lebendigbegrabenen, die zu langsamem Tode verurteilt waren oder in der Öde ihrer dunklen und feuchten Verliese zum Wahnsinn getrieben wurden.

Bis in unsere Tage hinein spielten sich hier Tragödien ab, die in der Geschichte keines Volkes ihresgleichen finden. Die Namen der besten russischen Dichter und Schriftsteller sind unter denen vertreten, die in dieser Bastille schmachteten.

Und nun sitzt auch der Mann hier in einer Zelle, in dessen Namen in den letzten zwei Jahrzehnten alles das verübt wurde, was nicht zum wenigsten den wilden Zorn des russischen Volkes entfacht hatte. Man weiß nicht, ob die augenblicklichen Machthaber in Rußland kleinlich genug sind, um dem Obersten Romanow das an seinem Leibe entgelten zu lassen, was dort unter seiner Regierung an körperlichen und seelischen Qualen an den Inhaftierten verbrochen wurde. Seelische Qualen werden diesem Gefangenen gewiß nicht erspart sein, denn vor seinem inneren Auge müssen die Geister aller derer erscheinen, die vor ihm hier büßten, was in seinem Namen oder von seinem Vorgänger über sie verhängt wurde. Ihn treffen heute alle die Vorwürfe und Anklagen aus vergangenen Zeiten, über ihn ist ein System zusammengebrochen, das durch die Jahrhunderte hindurch nur durch Schrecken aufrechterhalten werden konnte.

Vielleicht ist dieser schwache Mann, der stets ein Spielball in den Händen gewissenloser Schranzen und Schwindler war, für die Sünden, die unter seiner Herrschaft begangen wurden, persönlich gar nicht haftbar oder verantwortlich zu machen. Ludwig XVI. von Frankreich war es auch nicht, aber die Geschichte ist unerbittlich, sie rächt die Sünden der Väter an den Kindern bis in das späteste Geschlecht. Nikolaus Romanow büßt die Verfehlungen der Vergangenheit, aber gewiß hat er sich niemals träumen lassen, daß er selbst einmal als Gefangener seines eigenen Volkes in der Peter-Pauls-Festung sitzen würde. Möge ihm als Menschen ein erträgliches Geschick blühen, an ihm bewahrheitet sich das Wort unseres nationalsten Dichters: „Und jede Schuld rächt sich auf Erden." —*ch.*

Letzte Nachrichten.

Prinz Friedrich Karl †.

wtb. Berlin, 9. April. Das Befinden des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in letzter Zeit, wie aus den vorliegenden günstigen Nachrichten hervorging, in erfreulicher Weise gebessert. Aus diesem Grunde war wohl seine Ueberführung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett ins Auge gefaßt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um die Uebermittlung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemüht hat, bekannt geworden, daß der Prinz in der Nacht vom Samstag auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

Oberleutnant Berr †.

wtb. Berlin, 9. April. Leider hat der Tod einen der Besten aus den Reihen der Fliegertruppe gerissen. Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 6. April gefallen. Sein Flugzeug stieß während eines Frontkampfes mit dem Flugzeug eines seiner Kameraden zusammen. Beide Flieger stürzten tödlich ab. Oberleutnant Hans Berr wurde am 20. Mai 1890 geboren. Vor dem Kriege gehörte er dem vierten Jägerbataillon in Naumburg an. Am 3. März 1915 trat er zur Fliegertruppe über. Nachdem er neun Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 4. Dezember 1916 den Orden Pour le mérite. Als ein unbesiegter Sieger ist er geschieden. Sein Geist und sein Gedächtnis leben in der Fliegertruppe weiter.

Ein Friedensvorschlag.

Δ Berlin, 8. April. Im Anschluß an die Rede des deutschen Reichskanzlers erklärt das weitverbreitete russische Blatt „Djen", das Organ Kerenskis, dem 8-Uhr-Abendblatt zufolge: Es sei nunmehr an der Zeit, daß Rußland öffentlich seine Kriegsziele aufstelle und sie Deutschland übermittele. Als Uebermittlungsort würde sich auch eine Friedenskonferenz eignen. Falls Deutschland dann Garantien bieten wollte, daß es seine Angriffsabsichten für die Zukunft aufgebe, stände die Welt vor einem schnelleren Friedensschluß, als man allgemein annehme. Für das neue Rußland sei Konstantinopel ein sekundärer Begriff, wenn auch nicht verkannt werden solle, daß Rußland auf eine Besetzung der Meerengen in weitgehendem Maße angewiesen sei.

* * *

Q Berlin, 8. April. Nach einem Bericht aus Kiewljanin streiken in Südrußland rund zwei Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Rußlands Flotte unter Englands Befehl.

„Gewisses Aufsehen ruft das in hiesigen (Stockholmer) Kreisen umlaufende Gerücht hervor, daß sich bereits in den nächsten Tagen eine größere Zahl englischer Marineoffiziere und Mannschaften über Narvik nach Rußland begeben werde, um so rasch wie möglich die durch die Revolution im Kampfwert stark verminderte russische Ostseeflotte wieder in Stand zu setzen. England verlange dafür von Rußland freie Verfügung über die Alandinseln, wie über die Inseln Oesel und Dagoe mit dem Vorbehalt des Rechts, sich dort auch nach dem Kriege festzusetzen."

Italienisches Kriegsschiff gesunken.

Ψ Köln, 7. April. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Bern: Das „Berner Tagblatt" erfährt aus angeblich sicherer Quelle aus Chiasso, daß dieser Tage das italienische Linienschiff „Conte di Cavour" vom Typ „Giulio Cesare" untergegangen sei.

„Conte di Cavour", im Jahre 1911 erbaut, hatte eine Länge von 169 Meter, 8,4 Meter Tiefgang und 22 500 BRT Inhalt.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Freie Stücke: Zeichnungspreis 98%.
Reichsschuldbuchforderung: Zeichnungspreis 97,80%.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Auslosbar mit 110% bis 120%: Zeichnungspreis 98%.

Bei Zeichnungen auf 4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen können ältere Kriegsanleihen bis zur doppelten Höhe des gezeichneten Betrages in neue Schatzanweisungen getauscht werden.

Zeichnungen und Umtauschanmeldungen nehmen wir an unseren Kassen von Donnerstag, den 15. März 1917, bis Montag, den 16. April 1917, entgegen.

Deutsche Bank Zweigstelle Paderborn.
Paderborner Bankverein Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins.
J. Ransohoff & Spancken.

Bekanntmachung

betreffend Butter.

Die Fetteinheit für die Fett-Versorgungsberechtigten des Kreises Paderborn wird bis auf weiteres auf

40 Gramm

für den Kopf und die Woche festgesetzt.

Paderborn, d. 10. April 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die täglich angesetzten Impfungen sind, weil sich in letzter Zeit nur wenige Personen zur freiwilligen Impfung im Rathause eingefunden haben, bis auf Weiteres eingestellt. Für Personen (Erwachsene und Kinder), die sich noch freiwillig impfen lassen wollen, ist Impftermin auf Donnerstag, den 12. d. Mts., um 11¼ Uhr im Rathaussaale angesetzt.

Zu diesem Termine haben auch sämtliche Erst- und Wiederimpflinge zur Nachschau zu erscheinen, die die angesetzten Nachschautermine versäumt haben.

Die Polizei-Verwaltung.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen im Felde Gefallener vom Königs-Infanterie-Rgmt. 145

am Freitag, 13. April 1917,

abends 8 Uhr

im Saale des Bürgervereins, Paderborn

veranstaltet von der Kapelle des I. Ers.-Batls. Königs-Infanterie-Regiment 145 unter Leitung des Musikleiters Vellmer.

Solisten:
Frau von Quillfeldt, Hörve (Sopran).
Frau Lang, Essen (Alt).

Numerierter Saalplatz 1,75. Im Vorverkauf 1,50. Militär vom Feldwebel abwärts M. 1,00.

Vorverkauf im Zigarrengeschäft Breker, Westernstrasse, Junfermannsche Buchhandlung und A. Kleine, Marktplatz.

Viehmarkt

zu Paderborn

auf dem Liboriberg am Freitag, den 20. April cr. Beginn des Marktes: 8 Uhr. Auftriebszeit: 7—9½ Uhr.

Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden.

Ueber sämtliches nicht aus dem Kreise Paderborn stammende Klauenvieh sind beim Auftriebe hierselbst Ursprungszeugnisse vorzulegen.

Der Magistrat.

Ia Delikateß-Suppen-Würfel

liefert zu Mk. 28 p. 1000 Stück franko per Nachn. Detailpreis 5 Pfennig per Stück. Großabn. erhalten Rabatt. Muster wird nicht abgegeben.

Johann Ewers
Göttingen, Wiesenstraße 1.

Tüchtiges braves

Mädchen

per sofort gesucht, welches auch im Kochen erfahren ist.

Frau Karl Demandt, Barmen, Höhnestr. 9.

Bekanntmachung.

über Butterverteilung.

Die Verteilung der Butter an die Geschäfte und Großverbraucher findet Dienstag, den 10. April im Schlachthofe in nachstehender Ordnung statt

Die Abgabe erfolgt gegen Rückgabe der Fettkarten (diese verschnürt zu je 50 Stück, in verschlossenen Briefumschlag mit Namensaufschrift und unter Angabe der Stückzahl) und Barzahlung.

8 Uhr vormittags Geschäfte mit dem Anfangsbuchstaben Z—T einschließlich,
9½ „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben S—N einschließlich,
11 „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben M—J einschließlich,
2 „ nachmittags „ mit den Anfangsbuchstaben H—A einschließlich,
3½ „ „ Anstalten und Krankenhäuser
4½ „ „ Gast- und Schenkwirtschaften.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.

Paderborn, den 7. April 1917.

Der Magistrat.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40

Stärkewäsche

Kragen, Manschetten Oberhemden liefert schnellstens

Färberei
Galluschke
Paderborn, Westernstraße 30
Detmold, Langestraße 29.

Gute

Lehrstelle

findet brav. kath. Junge für Statum etc. in Holz, bei

Phil. Reichmann
Kirchenbildhauer,
Bahnhofstr. 15.

Für mein medizinisches Drogen- und Spezialitätenhaus suche

2 Lehrlinge

aus guter Familie.
Einjährige erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Karl Schnell
Central-Drogerie
Paderborn.